

A. c) Mitteilungen

01) Leitender Baudirektor i.R. von Berlin-Kreuzberg Wolfgang Liebehenschel ergreift die Initiative: Ehrengräber, Gedenktafeln, Namen von Straßen und Institutionen nicht mehr auf Zeit. Gedenken und Ehren dem Zugriff der Tagespolitik entziehen

„Es reicht“, sagte sich Wolfgang Liebehenschel, aus dem schlesischen Görlitz stammend und Mitglied der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Berlin-Brandenburg e.V., nachdem er feststellen musste, dass Ehrengräber für berühmte Persönlichkeiten aus Schlesien – beispielsweise Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff (bedeutendster Baumeister des friderizianischen Rokoko) aus Crossen an der Oder und die Schauspielerin Agnes Sorma aus Breslau – der Status eines Ehrengrabes aberkannt worden war. Bereits vorher war Wolfgang Liebehenschel mit seiner Absicht gescheitert, für den oberschlesischen Schriftsteller August Scholtis aus Kreuzburg eine Gedenktafel an seinem letzten Wohnhaus in der Steglitzer Grunewaldstraße anbringen zu lassen.

Bisher ist die Arbeitsgruppe in zwei Sitzungen zusammengekommen, um weitere Maßnahmen zu beraten. Neben Mitglieder der Landsmannschaft Schlesien e.V. und der Landsmannschaft Westpreußen e.V. beteiligen sich auch die ARGE historische Fried- und Kirchhöfe e.V., die Scharoum-Gesellschaft und die Langhans-Gesellschaft an dem Projekt, Transparenz in die Entscheidungsvorgänge für diesen Komplex hineinzubringen und die zeitliche Begrenzung für Gedenken und Ehren aufzuheben.

Weitere Verbündete sind eingeladen!



Das Ehrengrab für den Danziger Hugo Conwentz, Begründer des Staatlichen Naturschutzes in Preußen und dem Deutschen Reich, wurde 2014 ebenfalls aufgehoben. Hier die Stele auf dem Ehrengrab des Südwestkirchhofs in Stahnsdorf. Im Rahmen einer Tagung im Berliner Botanischen Garten zum 200. Geburtstag von Hugo Conwentz (2005) hatte die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin auch die zuvor gestohlene Bronzeplastik der Stele ersetzen lassen. Die Bezirksbürgermeisterin des damaligen Patenbezirks der Landsmannschaft Westpreußen e. V., Frau Monika Thiemen (SPD), hielt dazu die Gedenkrede.



02) Die 29. Weißenhöher Himmelfahrt 2020 findet statt – auch ohne „Ossis“



Seniorenpension Haus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21 89-340 Białośliwie Polen

Bassumer Sozialzirkel e.V.
Lange Str. 4a
27211 Bassum
Tel.: 04241-970350
E-Mail: bassumer.sozialzirkel@ewe.net

Datum: 6. August 2020

Einladung zur 29. Weißenhöher Himmelfahrt
29. August bis 3. September 2020



Gedenkstein in Flatow Landratsamt in Wirsitz Haus Anna-Charlotte

Liebe Heimatfreunde!

Vor 29. Jahren begann im Haus „Anna-Charlotte“ eine traditionsreiche Veranstaltung, die „Weißenhöher Himmelfahrt“. Heimatfreunde aus Flatow, Wirsitz, Deutsch Krone und Bromberg trafen sich Jahr für Jahr, hörten Vorträge, unternahmten Exkursionen u.v.m. Auch ein Grillabend gehörte stets zum Programm. Im vergangenen Jahr sah es so aus, als ob es die letzte „Weißenhöher Himmelfahrt“ sei. Das Haus Anna-Charlotte sollte verkauft werden, am 16. Dezember 2019 starb unser Heimatfreund Reinhard Kißro, der maßgeblich 28 Jahre lang die Programme der Weißenhöher Himmelfahrt prägte. Aber es geht weiter, trotz Pandemie und aller Schwierigkeiten.

Da wir nicht wissen wie sich die Covid-19 Pandemie weiter entwickeln wird ist auch dieser Termin unter Vorbehalt und wir werden alle Regeln wie z.B. den Abstand einhalten. In der Seniorenpension werden wir „unter uns“ sein. Es gibt dort keine größeren Veranstaltungen wie Feiern, Hochzeiten etc. bei denen das Ansteckungsrisiko besonders groß ist. Ohnehin wird die Veranstaltung nach dem Tod Reinhard Kißros „ein anderes Gesicht“ bekommen. Soweit wie möglich wollen wir aber an der Tradition festhalten.

In diesem Jahr feiert die Stadt Flatow ihr 650jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum wird auch den Schwerpunkt der 29. Weißenhöher Himmelfahrt setzen.

Vorgesehen ist folgendes Programm:

- 29.08.2020:** Anreise, Begrüßung, Kennenlernen
- 30.08.2020:** Exkursion durch den Kreis Wirsitz mit einem Besuch des Freilichtmuseums in Netzthal. Im Anschluss daran besuchen wir die Gedenkstätte auf dem Wirsitzer Friedhof. Wir wollen dort u.a. an Reinhard Kißro erinnern.
- 31.08.2020:** Vortrag 650 Jahre Stadt Flatow mit Würdigung der Patenschaft Flatow – Gifhorn, anschließend Exkursion nach Flatow, mit einem Besuch des Museums, Rathauses und Landratsamts sowie der Gedenkstätte auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof in Flatow
- 01.09.2020:** Tagesfahrt (mit Führung) nach Bromberg. Unterwegs besuchen wir Potulitz. Grillabend im Garten der Seniorenpension Haus „Anna-Charlotte“



02.09.2020: Vortrag „Vom Baltikum nach Westpreußen – Geschichte der Deutschbalten bis zu deren Umsiedlung“. Dieser Vortrag dient auch zur Einstimmung einer Reise ins Baltikum im Jahr 2021. Freier Nachmittag, Abschlussabend

03.09.2020: Rückreise

Teilnehmerbeitrag:

- € 198,00 bei eigener Anreise inkl. 5 Übernachtungen mit Frühstück
- € 115,00 Hin- und Rückfahrt im PKW ab Berlin (S-Bahnhof Schönefeld)

Alle Übernachtungen erfolgen entweder im Haus „Anna-Charlotte“ oder im Hotel Jutrzenka in Weißenhöhe/Biatośliwie. Einzelzimmer sind gegen Aufpreis von € 12,50 vorhanden.

Den Grillabend organisiert Adam Przystasz, die Kosten hierfür werden auf alle Teilnehmer anteilig umgelegt. **Für die Ausflüge (Mitfahrt im PKW) entstehen keine zusätzlichen Kosten.**

Weitere Hinweise:

Krankenversicherung: Die deutschen Krankenversicherungen sind nur mit Einschränkungen in Polen gültig. Wir empfehlen daher den Abschluss einer Reisekrankenversicherung mit Rücktransport. Diese ist nicht teuer und Sie können sie zum Beispiel beim ADAC abschließen.

Reisebedingungen:

Wegen der nicht vorhersehbaren Entwicklung der Covid-19 Pandemie wollen wir auf Stornierungskosten verzichten. **Jeder Teilnehmer kann jederzeit bis zum 20. August 2020 kostenlos stornieren.** Im Falle einer Einreisesperre oder drastischer Einschränkungen (z.B. 14-tägiger Quarantäne nach Einreise nach Polen) müssen wir die Veranstaltung absagen. Schadensersatzansprüche sind ausgeschlossen. **Diese Veranstaltung ist keine gewerbliche Reise.** Sollte bei der Veranstaltung ein Überschuss erwirtschaftet werden, so geht dieser als Spende an die Flatower Vereinigung e.V.

Anmeldungen und Fragen zur Veranstaltung bitte an Herrn Frank-Rainer Seelert, Lange Str. 6, 27211 Bassum, Tel.: 0178 6393122. Ich bitte um baldmöglichste Anmeldung, spätestens bis zum 22. August 2020.

Mit freundlichen Grüßen


Frank-Rainer Seelert

04) Sprengung der Bobertalbrücke bei Pilchowitz in Niederschlesien

Dr. R. Winkler

08.08.2020, 15:38 Uhr

Sehr geehrter, lieber Herr Hanke,
in der FAZ 5. August 2020 ist auf S.11 die Bobertalbrücke bei Pilchowitz beschrieben und auf deren beabsichtigte Sprengung im Rahmen eines „Filmprojekts“ von Tom Cruise hingewiesen worden. Trotz seiner historischen Bedeutung und der inzwischen außergewöhnlichen technischen Bauweise der Brücke scheinen die staatlichen Stellen dem Projekt wohlwollend (Geld wollend) entgegen zu sehen.

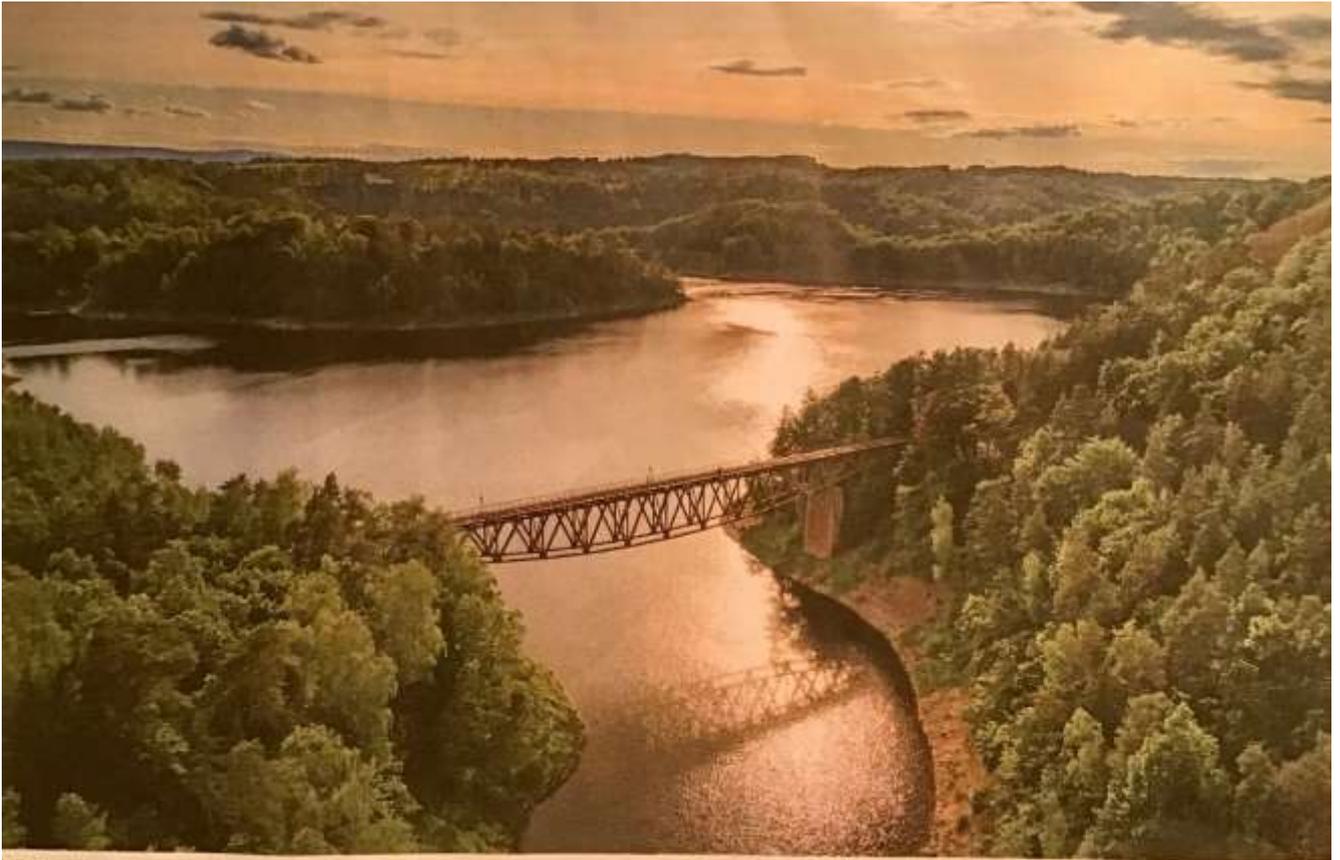
Dagegen erhebt sich der Protest in Form von Petitionen, denen man sich anschließen kann.

Ich würde mich freuen, wenn Sie im nächsten AGOM-Brief auf diesen Kultur- und Geschichtsfrevel hinweisen könnten.

Ihr Dr. R. Winkler „aus Karow“

<https://www.petycjeonline.com/sprzeciwi-wobec-planow-wysadzenia-mostu-kolejowego-w-pilchowicach>





Die See ruht der See; Doch bald soll es hier ordentlich krachen, wenn die Brücke über die Bobertalsperre für den nächsten „Mission: Impossible“-Film gesprengt wird. Foto: Peter Mischak



http://wochenblatt.pl/nichts-wert-weil-nicht-polnisch-nic-niewarte-bo-nie-polskie/?fbclid=IwAR2E_7tsCZz0Q_o207D-qEsFIOwPI9qe1hOzil4hzJZqPWCRYG0IHbgBY38

Nichts wert, weil „nicht polnisch“ / Nic niewarte, bo nie polskie

Publiziert am 12.08.2020



Das Schicksal der Brücke in Pilchowitz ist noch nicht besiegelt.- *Foto: Wikipedia*

Polen hat ein Problem mit dem deutschen Kulturerbe. Das ist nicht erst seit gestern bekannt. Es genügt, einmal nach Niederschlesien zu fahren und Hunderte von Schlossruinen zu sehen oder sich über den Zustand deutscher Friedhöfe im Norden des Landes ein Bild zu machen. Wen wundert da noch die jüngste Medienaffäre um eine hundert Jahre alte Brücke in Pilchowitz, die man für einen Film mit Tom Cruise sprengen wollte. ►

Wersja polska poniżej

Man „wollte“ es, denn möglicherweise wird es doch nicht so weit kommen. „Dank einer Gesetzesnovelle von 2017 bleibt das Objekt seit Beginn des Verfahrens zur Eintragung in das Denkmalregister unter strengem Schutz. Deshalb sind die Befürchtungen, dass es abgerissen werden könnte, grundlos“, versicherte die Landesdenkmalpflegerin Magdalena Gawin letzten Dienstag auf Twitter. Das Verfahren zur Eintragung der Brücke ins Denkmalregister wurde am 23. März 2020 von der Niederschlesischen Denkmalpflegerin Barbara Obelinda eingeleitet. Bis die Entscheidung getroffen ist, ist die Brücke also vermutlich sicher. Wäre allerdings die Medienkampagne nicht gewesen, wäre die Sache wahrscheinlich anders ausgefallen.

Kein Geld für deutsche Denkmäler

Bernard Gaida, der Vorsitzende des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, hat einen offenen Brief an den Premierminister geschrieben, in dem er sich nicht nur auf die Pläne zur Sprengung der Pilchowitzer Brücke bezieht. Er weist auch auf die Notwendigkeit hin, ein Regierungsprogramm „zur Überprüfung des materiellen Zustands des Kulturerbes in Schlesien, Pommern, Ermland und Masurien“ und „zur Inventarisierung der deutschen Friedhöfe“ aufzustellen. Es wäre auch wichtig, wie Bernard Gaida in seinem Brief erwähnt, „die finanziellen Mittel, die den Denkmalschutzbehörden in den westlichen und nördlichen Woiwodschaften zur Verfügung stehen, zu erhöhen“. Man weiß nicht erst seit gestern, dass sie viel knapper bemessen sind als in anderen Regionen des Landes, während der Bedarf viel höher ist als anderswo. Eine kürzlich vom Verein für die Verschönerung der Stadt Breslau veröffentlichte Analyse hat gezeigt, dass die niederschlesische Denkmalbehörde vier Mal weniger Mittel erhält als diejenige in Kleinpolen, acht Mal weniger als die im Karpatenvorland und zehn Mal weniger als die in Masowien! Dabei gibt es in Niederschlesien insgesamt über 8.400 registrierte Denkmäler, in Kleinpolen sind es 5.400. Gleiches gilt für die Woiwodschaft Ermland-Masuren wie auch für Niederschlesien, die beide von „nicht-polnischen“ Denkmälern nur so strotzen. Es gibt dort ebenso viele registrierte Denkmäler wie in Masowien. Trotzdem haben im Jahr 2020 die masowischen Denkmalschützer 19 Millionen Zloty bekommen, die in Ermland-Masuren nur eineinhalb Millionen! Doch zugegeben: Diese Missverhältnisse hat es praktisch schon immer gegeben, Regierungsmannschaft hin oder her.

In Ordnung bringen, sprich: beseitigen

Die Einstellung der Polen zum deutschen Kulturerbe lässt sich gut daran ablesen, was mit deutschen Friedhöfen geschieht. Im Jahr 2013 drangen Bulldozer in den deutschen evangelischen Friedhof in Zobten bei Löwenberg ein und machten ihn dem Erdboden gleich. Damals argumentierte die Gemeindeverwaltung, dass der Friedhof „seit dem Zweiten Weltkrieg ungenutzt“ und „verwahrlost“ gewesen sei. Eine Exhumierung der sterblichen Überreste fand nicht statt. Vor einem Jahr wurde der über 200 Jahre alte evangelische Friedhof in Helenenthal (Woiw. Schlesien, Kreis Lublinitz) vom örtlichen katholischen Pfarrer „in Ordnung gebracht“. Die Grabsteine wurden dem Erdboden gleichgemacht und alte Eichen abgeholzt. Schweres Baugerät drang im Juli dieses Jahres auch auf den deutschen



evangelischen Friedhof in Jannowitz bei Lauenburg ein. Der örtliche Pfarrer rechtfertigte sich ebenfalls, er wolle den Friedhofsbereich „nur in Ordnung bringen“. Warum dabei eine Planierdraht über Grabplatten fahren musste, konnte er aber nicht erklären. Bewohner der Wohnsiedlung Słoneczne in Glogau entdeckten vor drei Jahren, dass man für sie einen Gehsteig aus Grabplatten von Kindern, die im Zweiten Weltkrieg gestorben waren, gebaut hatte. Derartige Beispiele für einen skandalösen Umgang mit deutschen Grabsteinen und Friedhöfen lassen sich endlos aufzählen.

Gemeinsames Vermächtnis

Damit das deutsche Kulturerbe Wertschätzung erfahren kann, ist es notwendig, die Denkweise zu ändern, es nicht als „nicht unser eigen“, fremd und daher überflüssig und irrelevant zu betrachten. Wie Bernard Gaida in seinem Brief zu Recht bemerkt, ist der Grund für diesen Zustand und diese Herangehensweise „unzureichendes Wissen über das deutsche Kulturerbe in Polen, aus dem mangelnde Sensibilität für seinen Wert resultiert“. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Gesellschaften fordert „Änderungen in den Lehrplänen für Geschichte und andere Fächer, um die Kenntnis der regionalen Geschichte zu einem obligatorischen Bestandteil zu machen“ und schreibt, dass nur „eine Verknüpfung des materiellen Erbes mit dem historischen Kontext eine Identifizierung der heutigen Bewohner mit dem großen Ganzen, einschließlich der deutschen Vergangenheit ihrer Heimatländer, aufbauen kann“.

Die Brücke von Pilchowitz

Die Brücke über dem Pilchowitzer Stausee ist eine der höchsten Eisenbahnbrücken in Polen. Sie befindet sich 40 Meter über dem Boden des Gewässers. Von dieser speziellen Konstruktion sind weltweit nur noch wenige Brücken erhalten geblieben. Es handelt sich dabei um eine auf zwei Steinpfeilern gebaute Stahlgitterbrücke. Sie wurde 1905/06 als Teil der damals neuen Eisenbahnlinie Hirschberg-Sagan errichtet. Anfänglich erhob sie sich über dem Trockental. Nach der Eröffnung des von Prof. Otto Intze entworfenen Staudamms in Pilchowitz im Jahr 1912 wurde sie dann mit Wasser geflutet. Kaiser Wilhelm II. war bei der offiziellen Eröffnung der Brücke im November 1912 anwesend. 1945 versuchten deutsche Truppen bei ihrem Rückzug, die Brücke in die Luft zu sprengen. Die Schäden wurden jedoch schnell behoben und bereits 1946 wurde der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen. Seit 2016 ist Eisenbahnlinie, die über die Brücke führt, aufgrund ihres schlechten Zustands außer Betrieb.





Der „hergerichtete“ evangelische Friedhof in Jannewitz bei Lauenburg
Foto: Olga Solarz/Facebook

Polska ma problem z niemieckim dziedzictwem kulturowym. Wiadomo o tym nie od dziś. Wystarczy wybrać się na Dolny Śląsk i zobaczyć setki zrujnowanych pałaców czy sprawdzić, w jakim stanie są niemieckie cmentarze na północy kraju. Nie dziwi więc właściwie obecna ostatnio w mediach afera wokół stuletniego mostu w Pilchowicach, który miał zostać wysadzony na potrzeby filmu z Tomem Cruisem.

Miał, gdyż być może jednak nie będzie. „Dzięki nowelizacji z 2017 roku od momentu wszczęcia postępowania w sprawie wpisu obiektu do rejestru zabytków obiekt ten pozostaje pod ścisłą ochroną. Dlatego obawy o wyburzenie są bezprzedmiotowe” – zapewniła w zeszły wtorek na Twitterze generalna konserwator zabytków Magdalena Gawin. Postępowanie o wpisanie mostu do rejestru zabytków wszczęła 23 marca Barbara Obelinda, dolnośląska wojewódzka konserwator zabytków. Do czasu gdy zapadnie decyzja w sprawie, most jest więc chyba bezpieczny. Jednak gdyby nie medialna nagonka, pewnie sprawa skończyłaby się inaczej.

Na niemieckie zabytki pieniędzy nie ma

Bernard Gaida, przewodniczący Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce, napisał do premiera list otwarty, w którym odnosi się nie tylko do



planów wysadzenia mostu w Pilchowicach. Zwraca też uwagę na potrzebę stworzenia rządowego programu, „którego celem byłby przegląd stanu materialnego dziedzictwa kulturowego na Śląsku, Pomorzu, Warmii i Mazurach” oraz „dokonanie inwentaryzacji cmentarzy niemieckich”. Istotne byłoby też, jak wspomina w liście Bernard Gaida, „podwyższenie środków finansowych w dyspozycji wojewódzkich konserwatorów zabytków na terenach zachodnich i północnych Polski”. Nie od dziś wiadomo, że są one znacznie niższe niż w innych rejonach kraju, a potrzeby są znacznie wyższe niż w tychże. Analiza, którą niedawno opublikowało Towarzystwo Upiększania Miasta Wrocławia, wykazała, że dolnośląski konserwator zabytków otrzymuje cztery razy mniej środków niż małopolski, osiem razy mniej niż podkarpacki i dziesięć razy mniej niż konserwator mazowiecki! A przy tym Dolny Śląsk posiada ponad 8,4 tys. zarejestrowanych zabytków. Podczas gdy w woj. małopolskim jest ich 5,4 tysiąca. Ta sama sytuacja dotyczy województwa warmińsko-mazurskiego, podobnie jak woj. dolnośląskie bogatego w zabytki „niepolskie”. Zarejestrowanych zabytków jest tu tyle co w województwie mazowieckim. Ale mazowiecki konserwator zabytków dostał w 2020 roku 19 milionów złotych, a warmińsko-mazurski półtora miliona! Uczciwie trzeba zaznaczyć, że te dysproporcje panowały praktycznie zawsze, niezależnie od ekipy rządzącej.

Porządkować, czyli likwidować

Jaki jest stosunek Polaków do niemieckiego dziedzictwa kulturowego, dobrze obrazuje to, co się dzieje z niemieckimi cmentarzami. W 2013 roku na niemiecki cmentarz ewangelicki w Sobocie koło Lwówka Śląskiego wjechały buldożery i zrównały go z ziemią. Władze gminy argumentowały wówczas, że cmentarz był nieużywany od II wojny światowej i zaniedbany. Ekshumacji szczątków nie przeprowadzono. Rok temu ponad 200-letni cmentarz ewangelicki w Czarnym Lesie (woj. śląskie, powiat lubliniecki) „uporządkował” tamtejszy proboszcz parafii katolickiej. Nagrobki zrównano z ziemią, a stare dęby wycięto. Ciężki sprzęt budowlany wjechał też w lipcu tego roku na niemiecki cmentarz ewangelicki w Janowicach koło Lęborka. Proboszcz też tłumaczył, że chce tylko „uporządkować” teren cmentarza. Dlaczego polegało to na jeżdżeniu spychaczem po płytach nagrobnych, nie był w stanie wyjaśnić. Mieszkańcy osiedla Słoneczne w Głogowie odkryli trzy lata temu, że zbudowano im chodnik z płyt nagrobnych dzieci, które zmarły podczas II wojny światowej. Takie przykłady skandalicznego obchodzenia się z niemieckimi nagrobkami i cmentarzami można wliczać bez końca.

Wspólne dziedzictwo

Żeby zaczęto doceniać niemieckie dziedzictwo kulturowe, konieczna jest zmiana sposobu myślenia o nim jako „nie swoim”, obcym, a więc zbędnym, nieistotnym. Jak słusznie zauważa Bernard Gaida w swoim liście, przyczyną tego stanu rzeczy i podejścia jest „niedobór wiedzy na temat niemieckiego dziedzictwa kulturowego na terenie Polski, skutkujący brakiem wrażliwości na jego wartość”. Przewodniczący Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych apeluje o „zmiany w programach nauczania historii i innych przedmiotów, by wiedza o historii regionalnej stała się obowiązkowym ich elementem”, pisząc, że tylko „powiązanie dziedzictwa materialnego z kontekstem historycznym może budować identyfikację współczesnych mieszkańców z całą, także niemiecką przeszłością ich ojczyzn”. ►

Most w Pilchowicach

Most nad zalewem w Pilchowicach to jeden z najwyższych mostów kolejowych w Polsce. Jest usytuowany aż 40 metrów nad dnem zbiornika. Na świecie zachowało się zaledwie kilka mostów o tej specyficznej konstrukcji. Jest to bowiem stalowy most kratownicowy zbudowany na dwóch kamiennych filarach. Został wzniesiony w latach 1905–1906 w ramach budowy linii Jelenia Góra – Żagań. Początkowo wznosił się nad suchą doliną. Potem została ona zalana wodą, po otwarciu w 1912 roku zapory w Pilchowicach, zaprojektowanej przez prof. Ottona Intzego. Oficjalne otwarcie mostu w listopadzie 1912 roku zaszczylił cesarz Wilhelm II. W 1945 roku wojska niemieckie, wycofując się, próbowały most wysadzić. Jednak szkody szybko naprawiono i już w 1946 roku ruch kolejowy został wznowiony. Od 2016 roku linia kolejowa, która biegnie przez most, została zamknięta, ze względu na zły stan budowli.

Anna Durecka

Das Projekt wird unterstützt vom:



Ministerstwo
Spraw Wewnętrznych
i Administracji

© 2016 Wochenblatt.pl All Rights Reserved. Realizacja: Adapt-systems



05) Südtiroler Heimatbund: In diesen Tagen vor 100 Jahren: 100 Jahre Unrecht schaffen keinen Tag Recht – Das Friedensdiktat von Saint-Germain-en-Laye

IN DIESEN TAGEN VOR 100 JAHREN

Am 10. September 1919 hatte eine österreichische Delegation mit dem österreichischen Staatskanzler Dr. Karl Renner an der Spitze das Friedensdiktat von Saint-Germain-en-Laye unterzeichnen müssen. In seiner Abschiedsrede vor der österreichischen Nationalversammlung hatte der Tiroler Abgeordnete Dr. Eduard Reut-Nicolussi dazu erklärt: „Es wird jetzt in Südtirol ein Verzweiflungskampf beginnen um jeden Bauernhof, jedes Stadthaus, jeden Weingarten. Es wird ein Kampf sein mit allen Mitteln des Geistes und mit allen Mitteln der Politik. Es wird ein Verzweiflungskampf deshalb, weil wir - eine Viertelmillion Deutscher - gegen vierzig Millionen Italiener stehen, wahrhaft ein ungleicher Kampf.“

Am 16. Juli 1930 trat der aufgezwungene Staatsvertrag nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Am **11. August 1930** nahm die Abgeordnetenkammer in Rom das von der Regierung vorbereitete Annexionsdekret mit 170 gegen 48 Stimmen an. Nur die Sozialisten hatten dagegen gestimmt und vergeblich eine Volksabstimmung in Südtirol gefordert. Am 24. September 1930 sollte dann auch der Senat das Annexionsdekret einstimmig annehmen und den Weg Südtirols in eine schlimme Knechtschaft öffnen.



11. August 1930 - die Abgeordnetenkammer in Rom (hier bei der Angelobungsfeier) nimmt das von der Regierung vorbereitete Annexionsdekret mit 170 gegen 48 Stimmen an

100 JAHRE UNRECHT

SCHAFFEN KEINEN TAG RECHT

WWW.SUEDTIROLER-FREIHEITSKAMPF.NET

 **Südtiroler
Heimatbund**



06) Süd-Tiroler Schützenbund zu „Markstein der Mitte Tirols“



Bezirk Brixen
Süd-Tiroler Schützenbund

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde!

Anlässlich des 100-jährigen Gedenkens an die widerrechtliche Teilung des Landes Tirols am 10. Oktober 1920 möchte der Schützenbezirk Brixen in Zusammenarbeit mit der Schützenkompanie Latzfons den

Markstein der Mitte Tirols

errichten, welcher an die schmerzvolle Zerreißung der Landesteile erinnern soll.

Der geometrische Mittelpunkt des Alten Tirols befindet sich in unmittelbarer Nähe des Wallfahrtsortes Latzfons Kreuz.

Auf der beigefügten Darstellung ist der geplante Markstein am zukünftigen Aufstellungsort ersichtlich. (in Anlage hinten)

Die geschtzten Kosten belaufen sich auf ungefähr 20.000,00 Euro zuzüglich Eigenleistungen der Kompanie Latzfons. Um dieses Vorhaben zu ermöglichen, möchten wir um Ihre geschtzte Unterstützung bitten.

Es wird ein Flyer mit Projektbeschreibung und der Geschichte der Teilung Tirols erstellt, der über Jahre hinweg am Markstein sowie im Bergrestaurant aufliegen wird.

Als Zeichen der Dankbarkeit werden Unterstützungen/ Spenden ab 500,00 € in einheitlicher, schriftlicher Form am Grundstein sowie im Flyer verewigt.

Spenden von 200,00 € werden in schriftlicher Form, Spenden mit 400,00 € ebenso schriftlich sowie mit Firmenlogo in Kleinformat im Flyer aufscheinen.

Für diese Spenden kann auf Wunsch eine Rechnung oder eine Spesennote ausgestellt werden.

Die Segnungsfeier findet beim Latzfons Kreuz voraussichtlich am 10.10.2020 statt, zu der wir Sie als Ehrengast herzlich einladen.

In Dankbarkeit und mit hochachtungsvollen Gren

Bezirks- Kulturreferent
Sepp Kaser 

Bezirksmajor
Florian Lechner

Hauptmann
Martin Pfattner

Informationen:

E-Mail: kaser.josef@virgilio.it

Tel.: 348-0947500

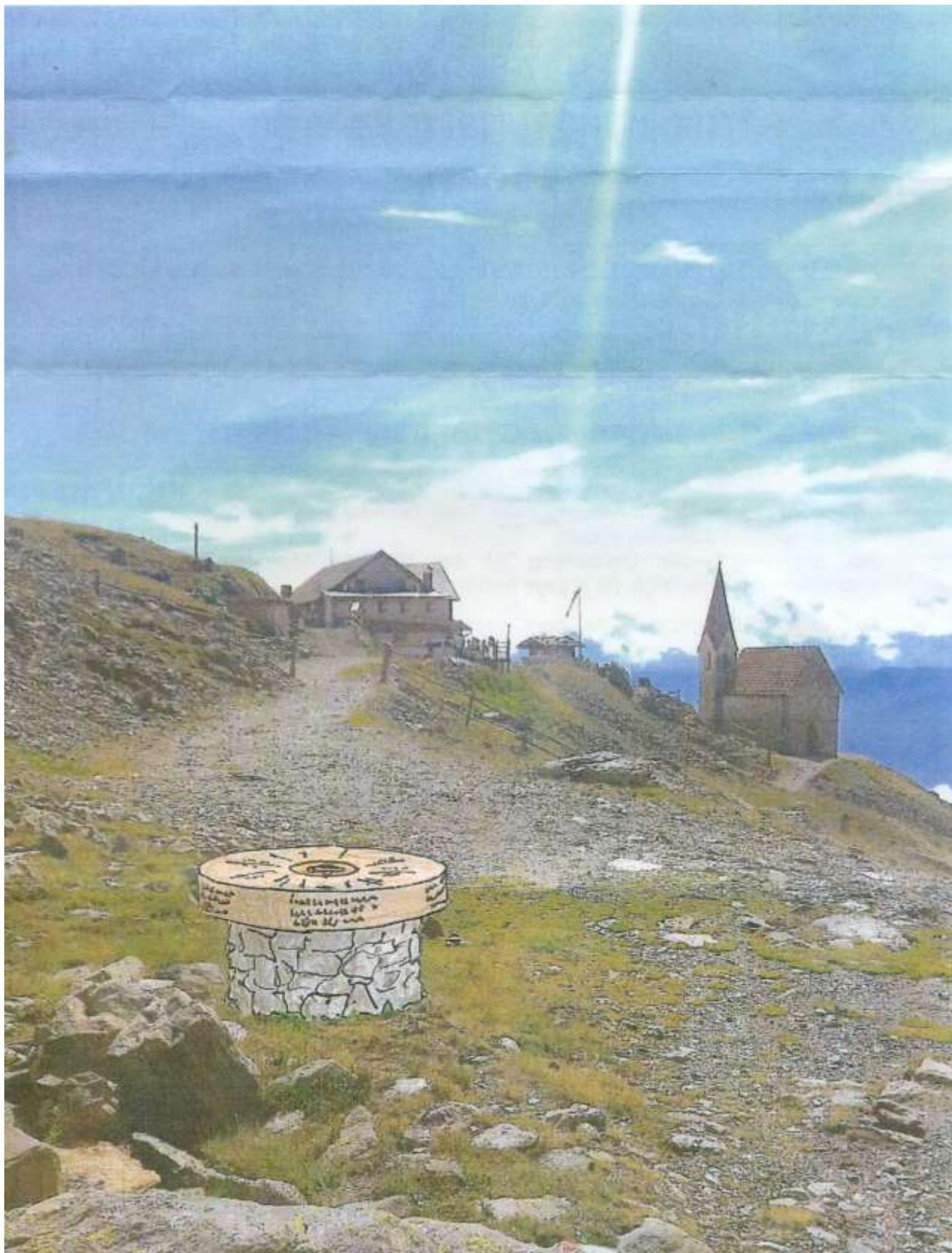
Bankverbindung des Schtzenbezirkes Brixen:

Südtiroler Volksbank, Fil. Brixen, lautend auf: Schützenbezirk Brixen,

z. Hdn. Bezirkskassier Josef Kaser, B.-v.-Guggenberg-Str. 13, 39030 Vintl;

IBAN: IT52 A058 5658 2200 7057 1129 094; Swift Code: BPAAIT2BBRE;





Ein Mahnmal für die Landeseinheit – am Mittelpunkt Tirols

Das Tiroler Schützenwesen blickt auf Jahrhunderte einer stolzen Tradition der Landesverteidigung zurück, die 1918 mit dem Zerfall der Monarchie und der Zerreißung des Landes Tirol tragisch endete.

Der heutige **Südtiroler Schützenbund** hat sich entgegen einigen Bemühungen von interessierter Seite nicht in einen unpolitischen folkloristischen Verein umwandeln lassen. Die Schtzen pflegen Tradition einschließlich Tracht und Zeremoniell, aber nicht zu kommerziellen Fremdenverkehrszwecken, sondern als Ausdruck einer gelebten Gesinnung. Sie führen die frühere militärische Landesverteidigung heute mit friedlichen Mitteln fort und treten mit den Waffen des Geistes und mit praktischem Handeln unter Inanspruchnahme ihrer Bürgerrechte für die Wiedererlangung der Landeseinheit ein.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 106, 2020, Wien, am 12. August 2020



Südtirol Informations-Dienst
Georg Dattenbck, Anzing 35, 4113 St. Martin
Kontakt: presse@suedtirol-info.at



Das Tiroler Schützenwesen blickt auf Jahrhunderte einer stolzen Tradition der Landesverteidigung zurück, die 1918 mit dem Zerfall der Monarchie und der Zerreißung des Landes Tirol tragisch endete.



Die Standschützen – Angehörige der Schützenstände – verteidigten Tirol bis zum bitteren Ende.

Der heutige **Südtiroler Schützenbund** hat sich entgegen einigen Bemühungen von interessierter Seite nicht in einen unpolitischen folkloristischen Verein umwandeln lassen. Die Schützen pflegen Tradition einschließlich Tracht und Zeremoniell, aber nicht zu kommerziellen Fremdenverkehrszwecken, sondern als Ausdruck einer gelebten Gesinnung. Sie führen die frühere militärische Landesverteidigung heute mit friedlichen Mitteln fort und treten mit den Waffen des Geistes und mit praktischem Handeln unter Inanspruchnahme ihrer Bürgerrechte für die Wiedererlangung der Landeseinheit ein.

Der Schützenbezirk Brixen und die Schützenkompanie Latzfons errichten ein Denkmal der besonderen Art

Am **10. Oktober 1920** hatte die offizielle **Annexion Südtirols** mit rechtskräftiger Einverleibung in den italienischen Staatsverband stattgefunden, nachdem am 9. August 1920 die römische Abgeordnetenkammer und am 24. September 1920 der Senat in Rom das Annexionsdekret beschlossen hatten. Damit war der Weg in eine schlimme Knechtschaft eröffnet worden.





„Geknechtet“ – Gemälde von Th. Walch

Die Zerreißung Tirols haben die Schtzen in Südtirol stets als Unrecht bezeichnet. Ein schönes Beispiel für ihre Geisteshaltung ist das jetzige Vorhaben des **Schtzenbezirks Brixen** und der **Schützenkompanie Latzfons** unter ihrem Hauptmann Martin Pfattner, 100 Jahre später – am **10. Oktober 2020** – ein Denkmal der besonderen Art einzuweihen.

Wenn man um die Grenzen Gesamttirols ein Rechteck legt und in diesem zwei Diagonalen zieht, so befindet sich der Mittelpunkt Tirols in Latzfons auf dem Gemeindebiet von Klausen, 610 m östlich vom Gipfel der 2.464 m hohen Lorenzispitze.





Die Mitglieder der Schützenkompanie Latzfons

An dieser Stelle werden der Schützenbezirk Brixen und die Schützenkompanie Latzfons mit Unterstützung durch den Bezirkskulturreferenten Josef Kaser „zur **Erinnerung und Mahnung dieses Unrechts vor 100 Jahren**“ einen Markstein setzen, dessen Oberteil als Scheibe ausgeführt sein wird.



Seite 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 775 vom 20.08.2020

Der geplante Markstein – eingezeichnet in das Bild, welches das Kirchlein am Latzfonser Kreuz auf einer Seehöhe von rund 2.300 m zeigt. Es ist die höchstgelegene Wallfahrtskirche Südtirols. Daneben befindet sich eine Schutzhütte.

In der Mitte wird der Markstein die Landkarte Gesamtirols mit der Kilometerangabe der Entfernung zu den Nachbarländern im Uhrzeigersinn zeigen: Achenpass 108 km – Kufstein 114 km – Pass Strupp 132 km – Nörsach/Lienz 109 km – Anpezzo Haydn 54 km – Primör 65 km – Strigno 80 – Borghetto 120 km – Storo 116 km – Tonalepass 86 km – Stilfserjoch 82 km – Arlberg 110 km – Reute 112 km – Scharnitz 80 km.

Wie die Schützenkompanie mitteilt, soll dieser Stein **„die Verbundenheit unseres Heimatlandes aufzeigen“**.

**Am Samstag, dem 10. Oktober 2020 erfolgt die
Einweihung und kirchliche Segnung des
Mahnmals.**



07) Kärntner Abwehrkämpferbund: Slowenische Regierung hat nichts zu feiern



**Kärntner
Abwehrkämpferbund**



Landesleitung
A-9020 Klagenfurt, Karfreitstraße 14/4,
Tel.: 0463 513637, Fax: DW09 Internet: www.kab-or.at E-Mail: office@kab-or.at

PRESSEDIENST

SLOWENISCHE REGIERUNG HAT NICHTS ZU FEIERN

(Klagenfurt, am 10.08.2020) Kürzlich erklärte die Ministerin der Republik Slowenien für Auslands Slowenen, Dr. Jaklitsch, öffentlich:

Den Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung können wir Slowenen auf keinen Fall feiern, denn wir haben mit der Volksabstimmung einen Großteil des Gebietes und unserer Menschen verloren (...).

Ferner erklärte Dr. Jaklitsch bei anderer Gelegenheit:

(...) Klagenfurt ist nicht Klagenfurt, sondern Celovec, Villach ist nicht Villach, sondern Beljak.

Mit diesen Aussagen hat die Ministerin Dr. Jaklitsch eine klare Position für die Regierung der Republik Slowenien bezogen. Damit hat sie offensichtlich auch zum Ausdruck gebracht, dass eine Teilnahme des slowenischen Ministerpräsidenten an den Feierlichkeiten zum 100jährigen Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung in Klagenfurt augenscheinlich seitens der slowenischen Regierung nicht erwünscht ist.

Damit hat die slowenische Regierung offenbar erkannt, dass zu einer guten nachbarschaftlichen Beziehung zwischen Kärnten und Slowenien im Sinne der Reziprozität eine positive Erledigung der nach wie vor ausstehenden Anerkennung der in Slowenien autochthonen deutschen Volksgruppe gehört.

Die deutsche Volksgruppe in Slowenien hat so gut wie keine Minderheitenrechte und erhält jährlich insgesamt einige zehntausend Euro an Zuwendungen, während die Kärntner Slowenen vom Bund und vom Land Kärnten jährlich rund 4 Millionen Euro erhalten, über eine beispielgebende Infrastruktur auf allen Ebenen verfügen und im internationalen Vergleich hervorragend ausgebaute Minderheitenrechte genießen. Die slowenische Minderheit in Kärnten ist damit eine der bestgeförderten Volksgruppen in Europa.

Der Kärntner Abwehrkämpferbund fordert daher die Umsetzung der verfassungsgesetzlichen Anerkennung der deutschen Volksgruppe in Slowenien und die Zuerkennung von entsprechenden infrastrukturellen Rahmenbedingungen, was für eine gute nachbarschaftliche Beziehung unerlässlich ist. Die Republik Österreich und das Land Kärnten haben ihre Hausaufgaben in diesem Bereich bereits seit langem beispielgebend erledigt – nunmehr ist auch die Republik Slowenien aufgefordert, vor den Jubiläumsfeierlichkeiten entsprechen zu reagieren.

